

Franckesche Stiftungen zu Halle

August Hermann Franckens, S. Theol. Prof. & Past. zu St. Ulrich, und des Gymnasii Scholarchæ, Kurtze Sonn- und Fest-Tags-Predigten

Francke, August Hermann

Halle, 1745

VD18 13404598

Am III. Weyhnacht-Feyertage. Die Herrlichkeit des Glaubens.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-215190

Schluß-Gebet.

Wir schliessen und bitten dich, o **HER**
REsu, segne das verkündigte Wort,
 und bringe es selbst in uns zu einer krafftvol-
 len Glaubens-Übung. Amen!

NB. Vorsehende Predigt ist wegen einiger außerordent-
 lich vorgefallener Umstände nur ihrem Haupt-In-
 halt nach, und also kürzer, als sie hier abgedruckt
 ist, öffentlich vorgelesen.

Am III. Weyhnacht-Feyertage.

Die Herrlichkeit des Glau-
bens.

Ehre sey **GOTT** in der Höhe, und Friede auf
 Erden, und den Menschen ein Wohlge-
 fallen!

S Eliebte in dem **HERRN**, Wir wissen,
 daß es in dem Evangelischen Text am
 ersten Weyhnachts-Feyertage Luc. 2,
 v. 9. hiesse: Siehe, des **HERREN**
Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des
HERREN leuchtete um sie, und sie fürchteten sich
 sehr. In welchen Worten sonderlich zu bemerken
 ist, daß bey diesem Englischen Gesichte die Klar-
 heit des **HERRN** um die Hirten geleuchtet. Wir
 vergleichen billig damit, Es. 6. und Joh. 12, v. 14.
 Denn im sechsten Cap. Jesaiä wird erzehlet, wie
 Jesaias

Jesaias die Herrlichkeit des Herrn gesehen habe, und Johannes fasset in dem angeführten Ort den Inhalt des sechsten Cap. Jes. in diesen Worten zusammen, daß er, Jesaias, damals seine (des Herrn) Herrlichkeit gesehen habe, und bezeuget, daß Christus und seine Herrlichkeit damit gemeynet sey; Die habe Jesaias gesehen. Im Luca hätte es im Deutschen auch mögen gegeben werden, die Herrlichkeit des Herrn; sintemal es im Griechischen einerley Wort ist, welches Lucas c. 2, 9. und Johannes c. 2, 41. gebraucht; denn sie nennen es beyde *δοξαν*, die Herrlichkeit. Da nun auch hier beyhm Luca die Gesandtschaft des Engels nur dahin angesehen war, daß Christus als der jetztgebohrne Heyland den Hirten verkündiget würde, finden wir nicht Ursach, warum wir diese Herrlichkeit des Herrn nicht auch von der Herrlichkeit Christi, die Jesaias, nach dem Zeugniß Johannis, gesehen, verstehen solten.

Aber ey lieber, warum ist das geschehen, daß die Herrlichkeit des Herrn bey der Verkündigung seiner Geburt gesehen worden? Es geschah vornehmlich darum, damit die göttliche Herrlichkeit seiner Person hiemit bezeichnet würde; hiernächst auch zu dem Ende, damit hiedurch angezeigt würde, daß, wie iesu die Herrlichkeit des Herrn in der finstern Nacht ein helles Licht brächte, also hinfort der Erdboden, so mit Finsterniß und Dunkel der Unwissenheit und des Unglaubens bedeckt war, mit dem hellen Licht des Evangelii erfüllet werden soll. Darnach solte auch angedeutet wer-

denn die Herrlichkeit, welche diejenigen sehen solten, die an Christum glauben würden. Denn durch den Sündenfall mangeln alle des Ruhms, den sie an Gott haben sollen, wie Paulus Röm. 3, 23. redet, da es nach dem Griechischen heisset: Sie mangeln alle der Herrlichkeit Gottes. In Christo aber erlangen wir die Herrlichkeit Gottes wieder, daß wir uns Gottes rühmen mögen durch unsern Herrn Jesum Christum. Röm. 5, 11. Dieses aber gehet nicht allein auf die zukünftige Herrlichkeit des Schauens, sondern auch auf die gegenwärtige Herrlichkeit des Glaubens. Darum sollen wir denn auch suchen, diese Herrlichkeit des Glaubens, die wir in Christo haben, recht verstehen zu lernen, damit wir uns auch derselben recht erfreuen, und durch solche Erkenntniß im Glauben erwecken mögen, auch so gesinnet seyn, und unser ganzes Leben innerlich und äußerlich so führen, wie es dieser Herrlichkeit, so wir in Christo haben, wohl anständig ist. Hierauf wird nun, Geliebte in dem HERRN, für dißmal unsere Andacht zu richten seyn, wie uns der heutige Evangelische Text dazu genugsame Gelegenheit geben wird. Lasset uns Gott bitten um Gnade und Segen in der Verkündigung und Anhörung des Worts, und zu dem Ende sprechen das Gebet des Herrn, auch zu desto mehrerer Erweckung unserer Andacht singen: Das ewige Licht geht da herein 2c.

TEX.

TEXTUS.

Joh. I, 1 -- 14.

In Anfang war das Wort, und das Wort war bey GOTT, und GOTT war das Wort. Dasselbige war im Anfang bey GOTT. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht, und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen. Und das Licht scheint in der Finsterniß, und die Finsterniß habens nicht begriffen. Es war ein Mensch von GOTT gesandt, der hieß Johannes. Derselbige kam zum Zeugniß, daß er von dem Licht zeugete, auf daß sie alle durch ihn gläubeten. Er war nicht das Licht, sondern daß er zeugete von dem Licht. Das war das wahrhaftige Licht, welches alle Menschen erleuchtet, die in diese Welt kommen. Es war in der Welt, und die Welt ist durch dasselbige gemacht, und die Welt kannte es nicht. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinen nahmen ihn nicht auf. Wie viel ihn aber aufnahmen, denen gab er Macht GOTTES Kinder zu werden, die an seinen Namen gläuben; Welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT gebohren sind. Und das Wort ward Fleisch, und wohnete unter uns,

G 5 und

und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit.

Aus den verlesenen Text- Worten wird für diesmal in Betrachtung zu ziehen seyn

Die Herrlichkeit des Glaubens,

Wie dieselbe zu erkennen

- I. Aus der Herrlichkeit der Person Christi, auf welche sich der Glaube gründet;
- II. Aus der Kindschaft Gottes, die wir durch den Glauben erlangen;
- III. Aus der Beschauung der Herrlichkeit Christi, dazu wir durch den Glauben kommen; und
- IV. Aus der Fülle der Gnade und Wahrheit, die uns durch den Glauben an ihn gesendet wird.

Laß uns dieses, o Gott, aus deinem Worte in dieser Stunde also erkennen, daß es zur Ehre deines heiligen Namens, uns aber zur ewigen Seligkeit gereichen möge. Amen!

Abhandlung.

Geliebte in dem HERRN, Es ist zwar die Herrlichkeit des Glaubens so beschaffen, und faßt so viel in sich, daß dieselbe weder in einer Stunde, noch in einem Tage ausführlich genug beschrieben werden könnte. Denn daß wir durch den Glauben Gott unsern Vater nennen dürfen, daß wir dadurch Tempel des Heiligen Geistes

Geistes werden, daß wir die ewige Gerechtigkeit und den Sieg über Sünde, Tod, Teufel und Hölle dadurch erlangen, und was die Schrifft sonst von den Gnaden-Schätzen, die man durch den Glauben erlanget, saget, das gehöret alles zu der Herrlichkeit des Glaubens. Wir sehen aber ieko nur auf unsern Text und auf die Kürze der Zeit: um weswillen wir haben gesagt, daß wir die Herrlichkeit des Glaubens ieko in 4. Stücken betrachten wollen; wiewol diese 4. Stücke auch so beschaffen sind, daß sie die besondern Gnaden-Schätze, so zur Herrlichkeit des Glaubens gehören, mit in sich begreifen.

Das Erste ist denn, angezeigter massen, die Herrlichkeit der Person Christi, auf welcher sich der Glaube gründet. Denn wenn wir uns im Glauben auf eine solche Person gründen, die ein bloßer Mensch wäre, wie wir, oder doch nur eine bloße Creatur, so ginge dadurch der Herrlichkeit des Glaubens das allervornehmste, ja alles ab, und mögte man das keinen herrlichen Glauben nennen, der sich auf einen bloßen Menschen verliesse, und sich an eine bloße Creatur hielte. Darum hat nun Johannes, durch Eingeben des Heil. Geistes, mit dem allergroßtesten Fleiß in unserm ganken Text die Herrlichkeit der Person CHRISTI beschrieben, und ist zu anderer Zeit dieselbe Herrlichkeit unsers Heylandes aus den Worten dieses Textes vor Augen gelegt worden. Ieko zeigen wir nur in der Kürze an, daß dieselbe darin bestehet, daß derjenige, der Mensch worden ist, ist der eingeborne Sohn

G.D.

Gottes, dessen Gottheit Johannes bezeuget 1) aus seiner ewigen Geburt; 2) daraus, daß er vor der Welt und allen Geschöpfen gewesen; 3) dadurch, daß er ihn selbst Gott nennet; 4) aus seinen göttlichen Wercken, sonderlich der Schöpfung und Erhaltung aller Dinge; 5) daraus, daß alles Leben und Licht in ihm ist, so, daß außer ihm kein Leben und kein Licht wäre; 6) aus dem Zeugniß Johannis von der Herrlichkeit der Person und des Amts Christi; 7) aus seinem Recht oder aus seiner Macht, die Kindschaft Gottes zu geben; 8) aus dem Glauben an ihn, und aus der Wohlthat der Wiedergeburt; 9) aus der Beschreibung seiner Herrlichkeit als des eingebornen Sohns vom Vater, damit er sie von aller creatürlichen Herrlichkeit unterscheide. Sehet, das ist die Herrlichkeit unsers Glaubens, daß wir uns auf einen solchen Mittler zwischen Gott und Menschen gründen, der selbst ein wahrer Mensch ist, und also unser Natur mit uns gemein hat, aber der auch einer höhern, nemlich der wahren göttlichen Natur ist. Daß dieses die Herrlichkeit unsers Glaubens sey, bestätigt auch Paulus an manchen Orten, wovon wir für diesmal nur zu lesen recommendiren Col. 1, 15-20. Ebr. 1, 3-14. Wir wollen auch nicht vorbeý gehen, wie diese Herrlichkeit Christi unsers Heylandes im 1ten Cap. der Offenbar. Joh. beschrieben wird, da ihm als dem Lamm Gottes, Lob und Ehre, Preis und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit von aller Creatur, die im Himmel und auf Erden, und unter der Erden, und im Meer ist, eben also gebracht wird, wie dem,
der

der auf dem Stuhl sitzt, so, daß da geschiehet, was Christus sagt Joh. 5, 23. daß sie alle den Sohn ehren, wie sie den Vater ehren. Das ist denn das Erste.

Zum Andern erhellet auch die Herrlichkeit des Glaubens aus der Bindschaft Gottes, die wir durch denselben erlangen. Denn also stehet in unserm Text v. 12. 13. Wie viel ihn aufnahmen, denen gab er Macht Gottes Kinder zu werden, die an seinen Namen glauben; welche nicht von dem Geblüt, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT gebohren sind. Sollte das nicht eine grosse Herrlichkeit des Glaubens seyn, daß wir dadurch Kinder Gottes werden? In der Welt wird das für das Höchste und Herrlichste gerechnet, von hoher Geburt, nemlich von Fürsten, Königen, Kaysern und Monarchen herkommen; absonderlich aber wird das für das Höchste und Herrlichste gerechnet, wenn einer als ein Sohn eines Potentaten in der Welt auch Thron und Scepter zu erwarten hat. Aber es bedarf keines grossen Beweises, daß diese höchste Herrlichkeit der Welt in gar keine Vergleichung zu stellen sey mit dieser Herrlichkeit, daß wir durch den Glauben Gottes Kinder werden, und, so wir Kinder sind, daß wir auch Erben seyn, nemlich Gottes Erben, und Mit-Erben Christi. Röm. 8, 17. Christus ist der Sohn, der eingeborne Sohn vom Vater, wie wir schon aus unserm Text vernommen,

men,

men, und das ist er durch die ewige Zeugung, als das ewige Wort, durch welches alle Dinge geschaffen sind. So ist er nun der Sohn dem Wesen nach, der Glanz seiner Herrlichkeit und das Ebenbild seines Wesens; Ebr. 1, 3. und macht uns auch zu Söhnen und Töchtern Gottes durch seine Gnade, davon Johannes spricht, daß er denen, die an ihn glauben, Macht gebe (sehet, welch eine Herrlichkeit Johannes darin sehet!) Gottes Kinder zu werden, und zwar dadurch, daß sie an seinen Namen, den Namen des eingebornen Sohnes Gottes glauben, und also von ihm in seine Gemeinschaft eingenommen werden, daß sie allesamt Söhne und Töchter werden durch seine Gnade, gleichwie er der Sohn Gottes ist nach dem Wesen. Betrachtet doch, wie Johannes die Herrlichkeit des Glaubens in dem 13ten Vers. unsers Textes uns noch weiter anpreiset. Welche nicht, spricht er, vom Geblüte, noch von dem Willen des Fleisches, noch von dem Willen eines Mannes, sondern von GOTT gebohren sind. Was ist das, will er sagen, daß wir dem Geblüt nach von Abraham und andern Vorfahren herkommen, wie wir uns dessen in dem Judenthum gerühmet? Durch den Glauben werden wir Gottes Kinder; das ist wol mehr. Und was ist das, so einer von den Großen dieser Welt herkommt, da er doch mit David bekennen muß, daß er aus sündlichem Samen gezeuget, und in Sünden empfangen sey? Ps. 51, 7. Wer Gottes Kind ist, ist zwar auch also nach dem Willen des

des Fleisches gebohren, aber er ist durch den Geist Gottes wiedergeboren; wie er war Fleisch vom Fleisch gebohren, so ist er auch Geist vom Geist gebohren, wie Christus spricht Joh. 3, 6. Und hat also nun eine höhere und göttliche Geburt. Denn der Text spricht: Die von Gott gebohren sind. Und was ist endlich das, daß einer durch die Lehre und Anführung eines tugendhaften Mannes so geändert wird, daß er gleichsam ein anderer Mensch ist als andere? Er ist doch dadurch im Grunde nicht geändert. Die aber Christus zu Kindern Gottes machet, die erlangen in ihm und durch ihn eine wahrhaftige neue Geburt, daß sie neue Creaturen in ihm werden. 2 Cor. 5, 17. Gal. 6, 15. Sehet, das ist ja gewiß eine grosse Herrlichkeit des Glaubens. Da mit ihr sie aber desto höher schäzet, so vernehmet Johannem selbst, wie er weiter davon redet in seiner 1 Ep. c. 3, 1. 2. da er spricht: Sehet, welche Liebe hat uns der Vater erzeiget, daß wir Gottes Kinder sollen heißen. Darum kennet euch die Welt nicht, denn sie kennet ihn nicht. Meine Lieben, wir sind nun Gottes Kinder, und ist noch nicht erschienen, was wir seyn werden: Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich seyn werden, denn wir werden ihn sehen, wie er ist. Das ist denn auch das andere.

Zum Dritten haben wir die Herrlichkeit des Glaubens noch weiter zu betrachten darin, daß wir durch denselben dazu gelangen, daß wir sehen,

hen die Herrlichkeit Christi, als des eingebornen Sohnes vom Vater. Wir leugnen nicht, daß Johannes hier von seiner eigenen Person, und von den übrigen Aposteln rede, wenn er sagt: Wir sahen seine Herrlichkeit; wie er denn von einem solchen Sehen, das schon geschehen, und nun vorbey sey, redet; er spricht nicht: Wir sehen, sondern wir sahen seine Herrlichkeit. So leugnen wir auch nicht, daß er vornemlich sein Absehen mit diesen Worten habe auf das Sehen der Herrlichkeit Christi, dessen er samt Petro und Jacobo auf dem heiligen Berge theilhaftig worden. Matth. 17, 1. seqq. 2 Petr. 1, 17. So erinnern wir auch billig, daß das recht erwünschte Schauen der Herrlichkeit Christi in jenes Leben gehöret, worauf sich schon Hiob im 19. Cap. gefreuet, und davon Johannes, wie wir jetzt gehöret, 1 Ep. c. 3, 2. bezeuget, daß wir ihn alsdenn sehen werden, wie er ist, und wie Paulus insonderheit 2 Cor. 5, 7. davon handelt. Indessen wissen wir, daß unser Heyland nicht diejenigen allein selig preiset, die ihn hier mit leiblichen Augen gesehen, und daß er uns nicht allein auf jenes Leben verweist, sondern daß er auch den Glauben ein Sehen seiner Herrlichkeit zugeschrieben, welches denn zur Herrlichkeit des Glaubens gehöret. Spricht er nicht zu Martha Joh. 11, 40. Hab ich dir nicht gesagt, so du glauben würdest, du soltest die Herrlichkeit Gottes sehen? Da meynet er ja traun nicht, daß es erst in jenem Leben geschehen sollte, sondern daß sie jetzt seine, Christi,

Christi, Herrlichkeit dadurch erkennen solte, daß
 ihr Bruder, der schon vier Tage im Grabe geles-
 sen, Christi Stimme, als die Stimme des Soh-
 nes Gottes hören, aus dem Grabe hervor gehen,
 und ihr lebendig wieder gegeben werden solte.
 Was nun Christus zu Martha gesaget, das gilt
 einem ieden Gläubigen. Wer glaubet, der siehet
 die Herrlichkeit Gottes und Christi, das ist, es
 ist nicht ein blosses natürliches Wissen, das er aus
 der Schrift von Christo erlanget, sondern der
 Heilige Geist erleuchtet ihn durchs Evangelium
 mit seinen Gaben, Jesus Christus, das wahre
 Licht der Welt, Joh. 8, 12. erleuchtet ihn,
 Eph. 5, 14. daß er nunmehr schmecket und sie-
 het, wie freundlich der Herr ist, 1 Petr. 2, 3.
 Ps. 34, 9. und daß er im Geist sich freuet der über-
 schwenglich grossen Herrlichkeit seines Seelen-
 Bräutigams Christi Jesu, so, daß der alles in
 ihm wird, wie Paulus davon redet Colosser 3. v.
 11. und daß er sich nunmehr nicht achtet, daß
 er etwas wisse, ohne allein Jesum Chri-
 stum den Gekreuzigten, 1 Cor. 2. v. 2. den er
 durch den Heiligen Geist seinen HERRN
 nennet. 1 Cor. 12, 3. Diese heylsame und leben-
 dige Erkenntniß Jesu Christi ist ja gewiß eine
 grosse Herrlichkeit des Glaubens, wie unser
 Heyland selbst davon redet Joh. 14, 21. 22. daß
 er sich nicht der Welt, sondern dem, der ihn liebe,
 offenbaren wolle. Ich erinnere mich dabey des
 wohlbekanten schönen Endes des geistreichen Joh.
 Arnds, welcher, ehe er den Geist aufgegeben,
 1. Theil, H diese

diese Worte ausgesprochen: Wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit, als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Und als er gefragt worden: Wenn er sie gesehen? Hat er geantwortet: Jekt. Und daß wir uns doch auch dieser Herrlichkeit des Glaubens nach dem Willen Gottes recht gebrauchen mögten, damit wir von Gott mögten gewürdigt werden, im Geist des Glaubens die Herrlichkeit Christi hier zu schauen, und mit so viel größerer Freudigkeit das vollkommene Schauen von Angesicht zu Angesicht in jenem Leben zu erwarten! Und das war das Dritte.

Laßt uns nun auch zum Vierten die Herrlichkeit des Glaubens betrachten aus der Fülle der Gnade und Wahrheit, die uns durch den Glauben an Iesum gesendet wird. Denn Johannes spricht: Das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit, eine Herrlichkeit als des eingebornen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit. Wozu denn noch weiter gehören die Worte des 16. Verses: Und von seiner Fülle haben wir alle genommen Gnade um Gnade. Auf Christo, als auf dem eingebornen Sohn vom Vater, ruhet alle Gnade, Huld, Liebe und Wohlgefallen, wie die Stimme dort vom Himmel bezeugte, da es hieß: Dis ist mein lieber Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Matth. 3. v. 17. c. 17. v. 5. In Christo ist alle Wahrheit: denn er ist selber

selber die Wahrheit, Joh. 14, 6. In ihm sind alle Verheissungen Gottes Ja und Amen. 2 Cor. 1, 20. Er ist selbst das Amen, der treue und wahrhaftige Zeuge. Apoc. 3, 14. In ihm ist das Wesen aller himmlischen Dinge, Col. 2, 17. wovon im A. Testament nur der Schatte war. Aber nun siehe die Herrlichkeit des Glaubens. Da Christus also voller Gnade und Wahrheit ist, so ist er ein freyer offener Brunn, ein ewiger Liebes-Quell, aus welchem Gnade und Wahrheit hervor quillt, und der Glaube ist es, der hinzugehet zu diesem Brunn; der Glaube findet diesen ewigen Liebes-Quell, aus diesem Brunn schöpft er mit Freuden lauter Gnade Gottes, und zwar nicht aus Verdienst der Werke, die er gethan hat, (da würde er nichts in seinen Eymern kriegen) sondern um Gnade, oder von wegen der Gnade, die auf Christo, dem eingebornen Sohn, ruhet, durch welchen ihm allein die Gnade zu theil wird. Ja aus diesem Liebes-Quell strömet dem Glauben immer daher die reiche Fluth der Gnade und Wahrheit, und überschwemmet das Herz und die Seele: das Wasser wird in ihm ein Brunn des Lebens, der ins ewige Leben quillet. Joh. 4, 14. Hier findet er das rechte Genügen an der Gnade Gottes; hier erfährt er, daß ihm allerley seiner göttlichen Kraft, was zum Leben und göttlichen Wandel dienet, durch die Erkenntniß Christi geschenkt ist. 2 Petr. 1, 3. Hier ist lauter Weisheit, lauter Gerechtigkeit, lauter Heiligung, lauter Erlösung.

H 2

Denn

Denn das alles ist ihm Christus worden von Gott. 1 Cor. 1, 30. Denn an sich findet der Mensch nichts denn Thorheit, Ungerechtigkeit, Sünde und alles Ubel. Darum rühmet sich der Glaube nur dieses seines Herrn Jesu Christi, und spricht: Aus seiner Fülle habe ichs genommen, und nehme noch täglich und ohne Unterlaß, mein Brunn wird nicht erschöpft, mein Quell versieget nicht, ich empfahe immer aufs neue aus seiner Fülle (die allemal voll bleibt) Gnade um Gnade. Eine grosse Herrlichkeit des Glaubens!

APPLICATIO.

Dies ist es nun, Geliebte in dem Herrn, so aniezo von der Herrlichkeit des Glaubens hat sollen gesagt werden. Ach! daß wir nun dis alles recht bedencken, und daraus erkennen mögten, was das Christenthum für gutes und herrliches in sich habe, damit wir auch in der rechten Ordnung und gehörigem Ernst darzu zu gelangen suchten. Wie ein grosses ist das, durch Christum den Sohn Gottes, zur Kindschaft Gottes gelangen, Gott seinen Vater nennen dürfen, als ein Kind auf seinem Schooß sitzen, aus seinem Becher trincken, und von seiner Vaterhand lauter Gnade und Liebe empfangen um Christi willen? Und siehe, dieses alles fasset die Herrlichkeit des Glaubens in sich; aber wir könnens uns nicht recht zu Nuze machen, es geschehe denn in der rechten Ordnung, die Gott in seinem Wort angewiesen hat.

Co

So suchet nun in der Heil. Schrift, forschet darin, so gut ihr könnet, betrachtet alles, was darin geschrieben stehet, sehet und mercket, ob irgendswo im Alten oder Neuen Testament Gott einem Menschen seine Gnade und das ewige Leben zugesagt hat, der sich nicht von ganzem Herzen zu ihm bekehret? Ihr werdet das nirgends finden. So ist denn nun das das erste und vornehmste, wenn wir uns dasjenige, so von der Herrlichkeit des Glaubens gesprochen ist, recht zu Nutz machen wollen, daß wir erst zusehen, daß es mit unser Busse und Bekehrung zu Gott recht bestellet sey. Betrügen wir uns darin, so betrügen wir uns auch in allem übrigen, was wir Christenthum nennen, wenn einer gleich dis alles, was gesagt ist, wohl wüßte, und so gelehrt wäre, daß ers nicht alle sagen könnte, er hätte aber nichts mehr als die bloße Wissenschaft der göttlichen Wahrheit, so würde er an dieser Herrlichkeit des Glaubens nicht theil haben; ob er gleich in seinem Herzen bey seinem unbekehrten Zustande spräche: Ich glaube an Christum, und verlasse mich auf sein heiliges Verdienst.

So oft ich, Geliebte in dem Herrn, auf diesen Punct komme, wie sehr sich die Menschen eben darin selbst betrügen, daß sie meynen, sie sind bekehrt, und finds doch nicht; so oft mögte ich wünschen, daß ich einem jeden insonderheit recht ins Herz reden, und ihm besonders zu erkennen geben könnte, wie er sich vor solchem Selbstbetrug hüten sollte. Denn gewiß, meine Seele

entsetzt sich über nichts mehr, als wenn ich sehe, und erkenne, was die Menschen für gute Gedanken und Einbildungen von ihrem Seelenzustande ihnen selber machen können. Wem wahrhaftig von Gott Gnade wiederfahren ist, daß er aus Gottes Wort im Lichte des Heil. Geistes, auch in eigener Erfahrung erkannt hat, was eine rechte Bekehrung und Aenderung des Herzens sey, der erkennet an manchen aus genugsamen und gewissen Gründen, daß sie die Leute nicht sind, dafür sie sich selber halten, und von andern gehalten seyn wollen. Aber der Selbst-Betrug ist dennoch bey manchen so übermacht groß, daß man keinen Weg siehet, wie man ihnen beylommen soll, sie zu überzeugen, daß mehr zum Christenthum gehöre, als sie glauben. Wie ist einem denn so wehe dabey! Wie hat man doch so ein herzliches Mitleiden mit solchen Menschen! Wie sucht man sie zu überzeugen! Aber die Eigenliebe ist so groß bey ihnen, daß sie immer ein allzugutes Vertrauen zu sich selber haben. Dazu kommt die Furcht, sie mögten flugs verzagen. Darum warten sie nicht, bis Gott selbst ihr Herz in der Wahrheit tröstet, sondern sie trösten sich selber, ehe sie des Trostes fähig sind. Aber was mag ihnen doch das helfen, wenn sie sich gleich hier aufs beste trösten, und sich doch am jüngsten Gericht betrogen finden, und von Christo hören müssen: Ich kenne euer nicht? Ist nicht viel besser, daß man sich hier recht untersucht, ob man in der Wahrheit, und im Grunde des Herzens zu Gott

Gott befehret sey, oder nicht? Was wir nicht haben, das können wir ja kriegen, so wirs nur bey der rechten Quelle, und in der rechten Ordnung suchen. Wozu soll der unzeitige Trost, so wir doch in der Wahrheit und vor den Augen Gottes die Leute nicht sind, die wir gedencken zu seyn?

Ach, daß doch diese meine Worte bey allen, die es nöthig haben, mögten anschlagen! O was würde bey ihnen, insonderheit bey unsern Studierenden, noch für eine Veränderung vorgehen, wenn sie dis recht bedächten, wie viel dazu gehöre, in der Wahrheit von Gott gebohren, ein Kind des lebendigen Gottes, und des Geistes Jesu Christi theilhaftig zu seyn! O, wie würden sie so bald erkennen, wie es so gar nicht zureiche, vom Christenthum schwätzen zu können, auch einmal ein wenig andächtig zu beten, das Gute mit Worten zu billigen, und sonst äußerlich einen Schein anzunehmen, daß man dem wahren Christenthum zugethan sey! Lasset mich um eures Besten willen iezo mit aller parrhesie und Freudigkeit zu euch reden: Je länger ich selbst suche in meinem Christenthum fortzugehen, ie mehr erfahre ichs in der That, was es für eine grosse Sache uns Christenthum sey, was für Wachsamkeit, was für ein grosser Ernst, welche beständige Treue, und welcher Kampf zur Rechten und zur Linken dazu erfordert werde, daß man recht vor dem Angesicht Gottes wandele, und in rechter Glaubens-Freudigkeit unberrückt sich in seinem Herzen versichern könne, daß man Gott zum Freunde habe.

be. Ach es sey niemand so sicher! Er kan noch einmal was auf seinem Tod-Bette erfahren, was er iezo nicht glaubet, und dann eines Selbst-Betrugs inne werden, dessen er sich iezo nicht versiehet. Folget lieber dem treuen Rath, daß ihr, so viel euren eigenen Zustand betrifft, denselben so, wie er in der Wahrheit ist, gründlich zu erkennen trachten möget. Man fraget auf einer Universität immer nach Weisheit und Verstand. Sehet, das ist die rechte Weisheit, und das ist der rechte Verstand, daß wir uns in der Sache, die unserer Seelen ewiges Heyl betrifft, nicht hinters Licht führen lassen, sondern da auf den Grund kommen, und die rechten Mittel gebrauchen, daß man gewiß werde, man habe Gott zum Freunde. Da sollte man seinen Verstand recht anwenden. So würde man zeigen, daß man weise und verständig sey. Kurz: Damit muß es zuerst seine Richtigkeit haben, daß einer entweder schon wahrhaftig zu Gott bekehret, oder daß es ihm doch mit seiner Bekehrung ein rechter und gründlicher Ernst sey. Das Zeichen hievon ist dieses, daß man einen aufrichtigen Haß in seiner Seele gegen alles sündliche Wesen habe, nicht nur gegen äußerliche grobe Sünden, sondern, wie gesagt, gegen alles sündliche Wesen. Das ist das Siegel, daß es Wahrheit im Herzen sey; und dennoch muß einer auch hieby GOtt anrufen, und um die Erleuchtung und Regierung seines guten Geistes bitten, damit er sich auch hierin nicht selbst betrüge.

Ist

Ist's aber nun einem Menschen mit seiner Bekehrung ein rechter Ernst, da hat er denn auch Recht und Ansprache zu aller Herrlichkeit des Glaubens, davon anieho ist geredet worden. Gesezt, daß ein solcher nichts, als die schändeste Unwürdigkeit an sich erkennete, und sich nicht werth achtete, daß er zu den Kindern Gottes gezehlet würde; gesezt, daß er nichts, denn Elend und Jammer, und nichts denn Sünde an sich erkennete, und nur über seinen Unglauben oder doch über seine Kleingläubigkeit klagen müste: so muß er dennoch wissen, daß, wenn ihm das nur ein rechtschaffener Ernst ist, daß er gern ein wahrhaftiges Kind Gottes werden und gern alles lassen lassen wolte, was Gott zuwider ist, und es ihm von Herzen darum zu thun ist, Jesu Christo in der Wahrheit zu dienen, daß alsdann, sage ich, die ganze Herrlichkeit des Glaubens, wie sie jetzt verkündiget ist, ihm zugehöret, und er völliges Recht in Christo dazu hat. Das mag ihn derselben nicht berauben, daß er in seinen eigenen Augen so elend ist. Er wende sich nur getrost zu dem ewigen Wort, das um seiner willen Fleisch worden ist. Bey sich selber wird er freylich nichts denn Elend finden; da ist kein Grund anzutreffen, darauf er seine Seligkeit gründen könne. Er muß hin zu dem Grund-Stein, zu dem bewährten Stein, zu dem köstlichen wohlgegründeten und von Gott selbst gelegten Eckstein. Wer an den gläubet, der wird nicht zu schanden. wie Jes. 28, 16. und Paulus Röm. 9, 33. von ihm bezeuget hat.

Ein solcher, der sein Sünden-Elend dergestalt erkennt, lasse sich doch dadurch ja nicht abschrecken, daß er sich nicht zu Christo wenden solte; sondern er lasse eben dasselbe sein Sünden-Elend ihm dazu dienen, daß er eben um deswillen, weil dieses so groß ist, sich zu dem Herrn Jesu nahe, dessen er zwar nicht würdig, wie er selbst erkennet, aber desto mehr bedürftig ist. Er komme nur in demüthiger Erkenntniß seiner Sünden; das ewige Wort, in welchem ist das Leben und Licht der Menschen, will eben von solchen Elenden auf- und angenommen seyn, daß er sie mit dem Lichte des Lebens erleuchte. Wie soll dem Menschen sonst geholfen werden? Wir sind alle von Natur Kinder des Zorns; Eph. 2, 3. Wer sich nun dafür erkennt, der muß zu dem Sohne kommen, daß er ihm Macht gebe, Gottes Kind zu werden. Wir sind alle Fleisch von Fleisch gebohren. Wer aber dieses erkennet, der muß zu Christo kommen, damit er von neuen von Gott und von seinem Geiste gebohren werde. Ein solcher ärgere sich daran nicht, daß er die Freundlichkeit des Herrn noch nicht so schmecket, wie er von andern höret. Jetzt in diesem Zustande kehre er sich daran nicht, sondern lasse ihm genügen an dem Worte, das ihm von Christo verkündigt ist, der ihn zu sich rufet, als einen mühseligen und beladenen, ihn zu erquicket. Die Zeit wird schon kommen, da er ihn erquicket. Indessen zweifele er nur nicht an der Wahrheit seines Wortes, oder gebe nur dem Zweifel nicht Raum, wenn er gleich wider seinen Willen davon angefochten wird. **GOTT** siehet

het ja indessen sein Verlangen und die aufrichtige Begierde seines Herzens. Er greife nur zu mit seiner schwachen Glaubens-Hand; die Gnade soll ihm so wenig, als einem Starckgläubigen versaget werden. Hinz u, o Sünder, der du nicht in Sünden beharren, sondern dieselbe gern verlassen willst. Hinz u, der du in keinem andern, als in JESU, dein Heyl suchest, und gern zufrieden wärest, es mögte im übrigen gehen, wie es wolte, wenn du nur ein rechtes Kind Gottes seyn könntest. Hinz u, o Sünder, zu dem HERN JESU! Ich habe dir angewiesen den freyen und offenen Born, wider alle Sünde und Unreinigkeit; ich habe dir den ewigen Liebes-Quell angezeigt. Hinz u mit dem Eymmer des Glaubens, den dir Gott durch sein Evangelium darreicht, und schöpfe getrost. Siehe, um deinet willen stehet dieser Born offen. Dir ist dieser Liebes-Quell eröffnet; dir strömet diese reiche Gnaden-Fluth. Hier solst du finden, was du in dir selber nicht findest. Das muste ja was grosses zu bedeuten haben, daß das ewige Wort Fleisch ward; daß, gleichwie die Kinder Fleisch und Blut haben, der Sohn Gottes dessen gleicher massen theilhaftig ward. Siehe, das that er darum, damit er dir das schenckete, und dann du das aus seiner Fülle nehmen könntest, was du ohne ihn nimmer hättest erlangen können. Hörst du wol? Du solst Gnade haben, nicht um der Wercke willen, die du gethan hast, sondern um Gnade, lauter und umsonst. So greife denn nun zu; darum ist er ja Mensch worden, auf daß du

du seiner geniffest, und dir ewig geholfen werde. Was zweifelst du? Halte dich doch an den, der dir zum Heyland und Seligmacher angewiesen ist, gib ihm ein gut Wörtlein, und sprich zu ihm: „Du frommer Heyland! du bist ja darum in diese Welt kommen, daß du die Sünder selig machehest; ich armer stinkender Sünden-Wurm bin freylich nicht werth, daß du mich annimmest; aber weil du gleichwol um deswillen kommen bist, daß du die Sünder selig machest, so komme ich armer Sünder auch gekrochen, und bitte dich demüthiglich, mache mich doch auch selig. Es hat ja keiner etwas, wenn du ihm nichts giebest; denn sie nehmen ja alle aus deiner Fülle. Ob ich nun gleich arm, elend, nackend, blind und bloß bin, so komme ich doch auch zu dir. Ach, gib mir nur ein Tröpflein aus deiner Fülle, so ist mir geholfen. Du hast andern geholfen, hilf mir auch, du treuer Heyland.“ Gehet! so gehet mit ihm um. Das ist der Weg, die Herrlichkeit des Glaubens zu erfahren. Denn der Glaube findet nichts im Menschen, denn Sünde und Noth; er sucht, und findet alles in **CHRISTO**. Da ist auch nicht gleich dabey ein Empfinden und Fühlen, sondern es heißt: Selig sind, die nicht sehen, und doch glauben. Man muß dem Wort die Ehre geben, wie der gläubige Abraham, Röm. 4, 19. 20. 21. der seinen erstorbenen Leib nicht ansah, sondern **GOTT** die Ehre gab, und glaubete, was der verheissen habe, das könne er auch thun. So muß

mußt du auch sprechen: Sie ist das Wort, daß wir alle aus seiner Fülle nehmen; ich bringe nichts, denn Elend, er mag verschlingen in seiner Fülle. So muß man lernen, im bloßen Glauben sich an das Wort Gottes zu halten. Die Zeit wird denn auch kommen, daß du sagen wirst: Ich habe im Glauben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, als des eingebohrnen Sohnes vom Vater; wahrlich ja, er ist voll Gnade und Wahrheit, und aus seiner Fülle habe ich auch genommen Gnade um Gnade. Laß deinen Glauben nur erst seyn *fidem adhaerescētiæ*, einen solchen Glauben, der sich anhänget und anhäcfelt an Christum, und laß dich das nicht verdriessen! zu seiner Zeit wirst du ihn auch erfahren und schmecken als *fidem vnitiuam*, als einen vereinigenden Glauben, da du mit ihm recht ein Herz und Seele werdest, daß seine Liebe zu deinem Herzen, und deine Gegenliebe hinwieder zu dem seinigen zuströme, und du recht mit seinem Herzen in Liebe zusammen fließest. Darum halte ihm nur stille, es muß also seyn, oder es gehet doch gewiß nicht unselig, wenn es also gehet, nemlich durch harte und dürre Wege, und durch lauter Erkenntniß unsers Elendes und Verderbens. Halte in diesem Kampf treulich aus, so wirst du siegen und das ewige Leben ergreifen. Sehet, ihr Armen am Geist, ich habe dismal allein mit euch geredet, wie ihr euch die Herrlichkeit des Glaubens wohl zu Nuz machen solltet. Die übrigen, welche schon von dem Herrn getröstet sind, werden schon selbst die application auf sich machen.

Schluß.